

DEUTSCHER VERANSTALTUNGSDIENST

**KONZERT**  
**DER**  
**DRESDNER**  
**PHILHARMONIE**

**LEITUNG:**  
**NATIONALPREISTRÄGER**  
**PROFESSOR**  
**HEINZ BONGARTZ**

FREIBERG, »TIVOLI«, 17. JUNI 1952

Die Dresdner Philharmoniker sind nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ein Begriff geworden, der aus dem Musikleben nicht mehr hinwegzudenken ist. Die Schlagfertigkeit, das virtuose Können und die Musizierfreudigkeit dieses hervorragenden Klangkörpers, der heute als das repräsentativste Staatsorchester Sachsens eine große kulturpolitische Aufgabe zu erfüllen hat, wurde von bedeutenden Dirigenten Europas begeistert gerühmt. Durch ihr Gastspiel in Freiberg legt sie wiederum ein Bekenntnis ab zur großen Musik und zur vollendeten Leistung.

Die große heroisch-romantische Oper „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber, die 1823 in Wien uraufgeführt wurde, half den schon begründeten Ruf Webers noch vertiefen. Weber hat sich in diesem Werke um eine Tonsprache bemüht, die an der Sprache seines großen Zeitgenossen Beethoven geschult ist. Die Ouvertüre ist klar und übersichtlich in der Sonatenform aufgebaut. Nach einleitenden, markanten Takten wird das erste Thema von dem gesamten Bläserchor übernommen. Ihm als Gegensatz steht das von den Streichern getragene zweite Thema in seiner lyrischen Haltung gegenüber. Aus diesem Kontrast entwickelt Weber mit großer Kunst einen Durchführungsstil, in dem die Triolen des Anfangs und ein aus dem ersten Thema entwickelter punktierter Rhythmus eine wichtige Rolle für den Aufbau des Werkes spielen. Eine

# P R O G R A M M F O L G E

**CARL MARIA von WEBER**

Ouvertüre zu »Euryanthe«

**WOLFGANG AMADEUS MOZART**

Symphonie Nr. 33, B-Dur, KV 319

Allegro assai

Andante moderato

Menuetto

Finale - Allegro assai

**FRIEDRICH SMETANA**

»Die Moldau« aus dem Zyklus »Mein Vaterland«

P A U S E

**JOHANNES BRAHMS**

Symphonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

Un poco sostenuto – Allegro

Andante sostenuto

Un poco Allegretto e grazioso

Allegro non troppo ma con brio

sehr zarte Episode von gedämpften Streichern schiebt sich ein, um darauf einer stürmischen Entwicklung und einem feurigen Ablauf zu einem glanzvollen Schluß hin freie Bahn zu lassen.

Die Symphonie Nr. 33 in B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart entstand in seiner mittleren Schaffensperiode. Er hat sie 1779 in Salzburg komponiert, in einer Zeit, in der Mozart mit ungeheurer Konzentration arbeitete. Die vier-sätzigige Symphonie ist ein solch' konzentriertes Werk voller Geist und Gefühl. Der erste Satz, frisch und klar im Klange, bringt die vorgeschriebenen zwei Themen, wobei sich, nach der Eigenart Mozarts, das zweite als lyrisches Thema etwas chromatisch gibt. Mit sparsamsten Mitteln arbeitet Mozart und schafft eine durchsichtige Musik, die bis in die letzte Note hinein hörbar und verständlich wird. Der zweite, langsame Satz ist voller Empfindungen, die einen etwas schmerzlichen Charakter haben. Das Menuett mit seinem schlichten Trio offenbart viel Sinn für Humor. Auch das Finale, der Schlußsatz, ist in Sonatenform gebaut. Die geistsprühende, lebendige Art Mozarts, zu musizieren, läßt jedoch den Hörer vergessen, mit welchem Können dieses Werk geschaffen wurde. Wenn auch diese Symphonie nicht sehr bekannt ist, so kündigt sie doch von der bedeutenden Meisterschaft Mozarts, der in der kurzen Spanne seines Lebens

(1756—1791) zu den höchsten Gipfeln der Musik emporstieg.

„Die Moldau“ ist eine symphonische Dichtung für großes Orchester aus dem Zyklus „Mein Vaterland“ von Friedrich Smetana. Zwei Quellen entspringen im Schatten des Böhmerwaldes: die eine warm sprudelnd, die andere kühl und ruhig. Die lustig in dem Gestein dahinrauschenden Wellen beider vereinigen sich und erglänzen in den Strahlen der Morgensonne. Der schnell dahineilende Waldbach wird zum Flusse Vlata, der, immer weiter durch Böhmens Gaue dahinfließend, zu einem gewaltigen Strome anwächst. Er fließt durch dichte Waldungen, in denen das fröhliche Treiben einer Jagd immer näher hörbar wird; er fließt durch wiesenreiche Triften und Niederungen, wo unter lustigen Klängen ein Hochzeitsfest mit Gesang und Tanz gefeiert wird. In der Nacht belustigen sich die Wald- und Wassernymphen beim Mondenschein auf den glänzenden Wellen, in denen sich die vielen Burgfesten und Schlösser als Zeugen vergangener Zeiten widerspiegeln. In den Johannisstromschnellen braust der Strom durch die Katarakte sich windend und bahnt sich gewaltsam mit schäumenden Wellen den Weg durch die Felsenspalte in das breite Flußbett, in dem er mit majestätischer Ruhe gegen Prag weiter dahinfließt und in weiter Ferne den Augen des Tondichters entschwindet.

Die 1. Symphonie c-moll op. 68, von Johannes Brahms wurde 1877 veröffentlicht. Die Einleitung zum ersten Satz ist voll größter Spannungen, der Orgelpunkt der Pauke zu Beginn stützt eine Musik von dramatischer Wucht und Erhabenheit. Der Aufbau dieses Satzes ist klassisch, beide Themen sind klar formuliert. Der liebliche zweite Satz, der ebenfalls zwei musikalische Gedanken entwickelt, wird in der Mitte von dramatischen Erregungen gestört, die keinen inneren Frieden aufkommen lassen. Als dritten Satz schrieb Brahms ein graziöses Allegretto — im Gegensatz zu Beethoven, der dafür stets ein Scherzo oder Menuett wählte. Die schlichte Melodie des Beginns kann aber nicht den Ernst und die Resignation unterdrücken, die sich schließlich in diesem Satz durchsetzen. Gleich dem Anfangssatz beginnt auch der Schlußsatz mit einer Einleitung, die sich durch Spannung und Größe auszeichnet. Dann entfaltet sich wiederum echt symphonisches Geschehen — Brahms wählt die Sonatenform auch für den Schlußsatz. Das erste Thema mit seinem entfernten Anklang an den Hymnus der „Neunten“ steht dem weicheren, lyrischen zweiten Thema gegenüber, so daß sich auch hier dramatische Ballungen ergeben, die in eine strahlende C-Dur-Coda einmünden, und dem Werk einen sieghaften Abschluß verleiht.